

Elemente des Bösen

Im dritten Abo-Konzert von Concerto Stella Matutina in der Kulturbühne Ambach, Götzis, stand Musik von Komponisten im Mittelpunkt, die Täter oder Opfer von Verbrechen waren.

Von Katharina von Glasenapp
neue-redaktion@neue.at

Gesualdo ermordete seine Gattin und ihren Geliebten, Forqueray war ein ebenso genialer Gambist wie tyrannischer Familienmensch, Johann Sebastian Bach musste drei Wochen wegen Vertragsbruchs ins Gefängnis. Die Französische Revolution spielte ihre Rolle im Leben beziehungsweise Sterben von Niccolò Piccini, Jean-Frédéric Edelmann und Ignaz Josef Pleyel, Alessandro Stradella und Jean-Marie Leclair wurden ermordet ... Bei seinem jüngsten Konzert in der Kulturbühne Ambach in Götzis widmete sich das Barockchester Concerto Stella Matutina (CSM) der „dunklen Seite“ des Menschen und holte sich dazu mit Professor Reinhard Haller einen ausgewiesenen Fachmann an die Seite, der es verstand, dem ernstesten Thema sogar einen gewissen Humor abzugewinnen.

Psychiatrische Exploration. Im Dialog mit dem Cellisten und Ensembleleiter Thomas Platzgummer, dem er sogar ein Kompliment für dessen „psychiatrische Exploration“ machte, zeichnete Haller mit wenigen Worten die Elemente des Bösen nach: von den Dissonanzen des Madrigals, mit dem zwei Geigen, zwei Gamben und Cello in atmendem Zusammenspiel den facettenreichen Abend eröffneten, war es nicht weit zum



Femizid des Komponisten Don Carlo Gesualdo, dessen „toxischer Männlichkeit“ und „Urangst des Mannes vor dem Liebesentzug“. Bei Gesualdo, dem adligen Ehrenmörder, hört man die Reue und die inneren Qualen, andererseits sind seine Kompositionen auch musikhistorischer Ausdruck seiner Zeit.

Ob sich der schwierige Charakter von Antoine Forqueray in seiner Musik spiegelt, erschließt sich uns heute nicht mehr so: Damals galt er als „Teufel“, die beiden Sätze aus den „Trois pièces de violes“ klangen unter den Händen von Heidi Gröger und Martin Jantzen mit den silbrigen Gambenstimmen und der Generalbassunterstützung durch Thomas Platzgummer und Johannes Hämmerle am Cembalo eher freundlich und schwungvoll belebt. Für Reinhard Haller aber war Forqueray ein Beispiel für die Diskrepanz

von Außenwelt und Innenwelt eines bösartigen Narzissten.

Am falschen Ort. Sicher nicht bösartig, aber unbedacht war das Vergehen Johann Sebastian Bachs, als er einen Vertrag als Hofkapellmeister in Köthen unterschrieb, ohne vorher in Weimar ordnungsgemäß gekündigt zu haben. In Köthen entstanden dann unter anderem die sechs Brandenburgischen Konzerte, deren letztes CSM im feinen Dialog der beiden Solobratscher Lucas Schurig-Breuß und Wolfram Fortin und der Unterstützung von Cello, Bass und Cembalo musizierten. Niccolò Piccini war „zur falschen Zeit am falschen Ort“: Er hatte als Opernkomponist und Gesangslehrer in Paris gewirkt, war nach Ausbruch der französischen Revolution nach Italien zurückgekehrt und dort wegen „Republikanismus“ festgenommen worden.

in der Musik



Das gesamte Ensemble mit Reinhard Haller (auf dem Sofa rechts).

LILLI LÖBL

Zu seiner „Ouvertura à 8“ trat nun erstmals das ganze Ensemble mit Konzertmeister David Drabek und der Schar der Geigerinnen, dem Holzbläsertrio von Elisabeth Grümmer und Alesia Varapayeva (Oboen) und Barbara Meditz (Fagott) und dem festlichen Glanz von Pauke (Heiko Kleber) und Trompeten (Bernhard Lampert und Herbert Walser-Breuß) auf: der relativ schlichten Harmonik in den Außenteilen stand ein empfindsamer Streicher-Mittelteil gegenüber.

Für Verbrechen anfällig. Der Elsässer Jean-Frédéric Edelmann, von dem das Orchester eine dramatisch feuerzüngelnde Ouvertüre musizierte, war ein Opfer der französischen Revolution, während der in Straßburg, später in Paris tätige Österreicher Ignaz Josef Pleyel seinen Kopf rettete, indem er unter Aufsicht eine

Hymne auf die Revolution komponierte: CSM musizierte sie mit Energie und Farbenreichtum, Schlagwerk und Fanfaren, bis zu der Stelle, wo „der Chor den Sieg feiern würde“.

Ob Musik böse sein kann? Für Reinhard Haller kommt es darauf an, wie man sie einsetzt: „Musik kann nicht töten, wird aber manchmal missbraucht“, manche Künstlerpersönlichkeit sei vielleicht für Verbrechen anfällig, könne Täter und Opfer werden. Musik fördere aber die Empathie für das Überleben des Guten und CSM leiste mit seiner Musik Hervorragendes für das Überleben der Menschheit: Ein Kompliment, dass das wie immer bestens aufgelegte Barockorchester mit einer brillanten Suite von Jean-Marie Leclair (er wurde erstochen in einer Gasse gefunden) und einer spritzigen Zugabe von Leonardo Vinci beantwortete.